

Die Tertiärschichten südlich der Linie Eperies-Leutschau sind meist ruhig gelagert; hingegen zeigen die Sandsteine im NO. des Terrains, die zu gliedern unmöglich war, die grössten Störungen.

D. Stur. Das Volovec- und Galmus-Gebirge nördlich von Schmöllnitz

Mein diesjähriges Aufnahmegebiet, enthalten auf dem Generalstabs-Specialblatte: Umgebungen von Schmöllnitz und Göllnitz, zeigt mit den Alpen eine grössere Aehnlichkeit, als irgend eine andere Gegend der Karpathen insofern, als eine breite Zone von krystallinischen Schiefen, die von W. in O. streicht, die Mitte des Gebietes einnimmt und sich an diese, wie an die Centralkette der Alpen, im Norden das Galmus-Gebirge und die Bukovina, im Süden das Gebirge zwischen Rosenau, Torna und Jászó — als Kalkzonen anlehnen. Doch noch in der nordöstlichen Ecke der Karte tritt längs der Hernath: bei Starý Ružín, Mala- und Velka-Loděná, ein zweites Massiv von eozoischen Gesteinen auf, an welches sich im Norden ein zweites mit der Bukovina paralleles, in der Sobotnica (Sedlice S.) aufgeschlossenes Kalkgebirge anlehnt, welches zugleich die südliche Grenze der nördlich bis über Eperies hinaus ausgedehnten eocenen Ablagerungen bildet. Die Karpathen behalten somit auch noch in diesem Theile ihren eigenthümlichen Charakter, ihre inselförmig emporragenden krystallinischen Gebirgskerne, die mehr oder minder vollständig umringt und umgeben sind von Kalkgebirgen.

Der gegenwärtige Bericht soll eine Uebersicht der geologischen Beschaffenheit der nördlichen Hälfte des Aufnahmegebietes enthalten.

Der nördliche Theil der krystallinischen Schieferzone, die ich die Gebirgsmasse des Volovec nenne, besteht vorherrschend aus Gesteinen von echt krystallinischem Aussehen, die wir mit dem Namen Thonglimmerschiefer zu bezeichnen pflegen. Uebergänge in Glimmerschiefer, Talk-schiefer, Gneiss und in einen glänzenden krystallinischen Thonschiefer fehlen nicht, doch lassen sich diese Gesteine von einander nicht scheiden, trotzdem der letztere stellenweise für sich selbstständig in grösserer Ausdehnung aufzutreten pflegt. Ausserdem ist diesen krystallinischen Schiefen auch jenes Gestein häufig eingelagert, das ich aus der Grangegend beschrieben, an sich ein Gneiss, in welchem der Quarz in vollkommen ausgebildeten Krystallen, ganz ähnlich wie im Rhyolith, eingewachsen vorkommt. Das Gestein bietet auch hier mannigfaltiges äusseres Ansehen, indem es bald mehr felsitisch, bald verquarzt und Hornstein ähnlich, bald endlich so schiefrig wird, dass man es nur durch das Vorkommen der Quarzkrystalle von gewöhnlichem Thonglimmerschiefer zu unterscheiden vermag. Es tritt bald in bedeutender Ausdehnung auf, bald in kleineren Kernen, oder endlich in Schichtencomplexen von einigen Klaftern Mächtigkeit. Endlich erscheinen im Gebiete der Schieferzone Gneisse und Granite, ansehnliche Theile des Gebirges für sich einnehmend.

Längs der Grenze der Schieferzone gegen das nördliche Kalkgebirge liess sich eine breite Zone eigenthümlicher krystallinischer Gesteine ausscheiden und durch das ganze Gebiet verfolgen, die sich durch eine allenthalben grellhervortretende grüne Färbung auszeichnen. Es sind dies dioritische Schiefer. Innerhalb des Zuges dieser Schiefer treten bei Tökés Hornblendegesteine und Serpentine, im Bela-Thale, Diorite auf. Alle jene

Gesteine, die man früher als Gabbro und Grünstein bezeichnet hat, gehören diesem grünen Schieferzuge an.

Auf der so beschaffenen Schieferzone lagern zunächst Conglomerate von sehr verschiedenem Aussehen. Sie sind bald roth, bald grau und auch grün gefärbt, mehr oder minder grobkörnig, stellenweise sehr roh aus den Gesteinen der Schieferzone zusammengesetzt. Nur seltener, wie bei Jekelsdorf und Margetzan, wechseln sie mit schwarzen Dachschiefeln, die bis jetzt leider keine Petrefacten geliefert haben, die wir aber nach der Analogie mit den um Dobschau bekannten Verhältnissen, als der Steinkohlenformation angehörig betrachten.

Ueber diesen Conglomeraten folgen jene rothen Schiefer und Sandsteine mit stellenweise entwickelten Conglomerat-Schichten, die aus der Waag und Gran bekannt sind und die ich der Dyas zuzähle. Sie sind hier in seltenen Fällen in der Form von rothen Dachschiefeln entwickelt, und werden namentlich in der Stefans-Hütte, mit Erfolg zum Dachdecken verwendet. In dem betreffenden Schieferbruche sahen wir eine grosse Masse solcher Schieferplatten herumliegen, und trotzdem gelang es mir nicht, auch nur eine Spur von Versteinerungen zu entdecken.

Im nördlichen Theile des Aufnahmegebietes sind die Werfener Schiefer über den Dyas-Schiefeln wohl ohne Zweifel vorhanden, doch enthalten sie die Versteinerungen nur sehr selten und in minderer Erhaltung. Bei Jekelsdorf treten im Gebiete der Werfener Schiefer bedeutende Massen von Serpentin auf.

Ueber den Werfener Schiefeln folgen die Kalke der Trias. Wenn es auch gelang, stellenweise in diesen Kalkmassen den Muschelkalk vom obertriassischen Kalk dadurch zu unterscheiden, dass auch hier, wie im Granthale zwischen beiden die Reingrabner Schiefer mit der *Halobia Haueri Stur* gefunden wurden, so ist die Durchführung dieser Trennung doch nur für den kleinsten Theil des Kalkgebirges durchführbar geworden, da hiezu meist die nöthigen Anhaltspunkte fehlen.

Nur bei Hámor begegneten wir rothen krinoiden Kalken, die auf den Triaskalken aufgelagert sind, und die wir für liassisch zu halten genöthigt sind. Ausser diesem Vorkommen fehlt uns jede Andeutung von dem Vorhandensein der jurassischen und Kreide-Ablagerungen.

Am nördlichen Rande des Gebietes begegneten wir den südlichsten Theilen des dem Eperies-Leutschauer eocenen Becken angehörigen Ablagerungen. Die untersten Schichten derselben bestehen aus meist feinkörnigen Kalkconglomeraten, auf denen mürbe gelbbraune Sandsteine unter meist flacher fast horizontaler Lagerung folgen.

Als jüngste Ablagerungen treten in den Thalmulden der Hernath und Göllnitz, Geröllablagerungen auf, die einem höheren Wasserstande dieser Flüsse entsprechen. Diese Ablagerungen sind nicht terrassirt und bilden abgerundete Hügel, die nur dort steilere Gehänge zeigen, wo sie von den gegenwärtig fließenden Gewässern bespült und abgetragen werden.

Die vielen Erzlagerstätten des Aufnahmegebietes wurden von Herrn Montan-Ingenieur R. Meier sorgfältig studirt und von ihm ein umfassender Bericht über die Beschaffenheit derselben verbreitet. Von den von Freiherrn v. Andrian in der Dobschauer Gegend unterschiedenen zwei Erzformationen fehlt uns jene, die den Kohlschiefern in der

Form von Ankerit und Spatheisenstein eingelagert erscheint, und ist nur die andere entwickelt, bestehend in Eisenspath und Quarz-Lagergängen mit in diesen derb einbrechenden Kupferkies, Fahlerz und Quecksilbererz. Die Erzlagerstätten sind, ohne eine wesentliche Verschiedenheit in ihrer Erscheinung zu zeigen, in den Thonglimmerschiefern, in den grünen Schiefern, in den Conglomeraten und endlich auch noch in den rothen Dyas-Schiefern vorkommend beobachtet worden (sie wurden in den Triaskalken bisher nicht bemerkt) und muss ihnen in Folge dieser Beobachtungen wenigstens ein nachdyaaisches Alter zugeschrieben werden.

K. M. Paul. Die Gegenden von Nanusfalva, Bartfeld und Zboró.

Die bisherige Aufnahmezeit war der Untersuchung des westlichen Theiles meines diessjährigen Terrains (den Gegenden von Nanusfalva, Demethé, Raszlavicz, Bartfeld und Zboró, nördlich bis an die galizische Grenze, östlich bis an das Ondawa-Thal bei Szwidnik) gewidmet.

Die Hauptmasse der, diese Gegend zusammensetzenden Karpathensandsteine gehört, wie nunmehr mit Sicherheit ermittelt ist, der höheren, eocenen Abtheilung an. Doch konnten mehrere Etagen cartographisch ausgeschieden werden, eine Unterscheidung, die nicht unnütz zu sein scheint, nachdem die tiefste derselben, als vollkommen identisch mit den petroleumführenden Schichten des angrenzenden Theiles von Galizien möglicherweise eine praktische Bedeutung erlangen kann.

Von oben nach unten lässt sich die folgende Reihenfolge der Schichten beobachten:

1. Magurasandstein. Ein grob- oder mittelkörniger Sandstein, meistens mit einzelnen etwas grösseren zerstreuten Quarzkörnern; er braust nicht oder nur sehr unbedeutend mit Säure, enthält keine Kalkspathadern und keine Hieroglyphen. In Wechsellagerung mit diesem Sandsteine kommen graue oder weissliche, blättrige Mergellagen, auch graue, glimmerreiche, weiche Sandsteinschiefer mit verkohlten Pflanzenresten vor, die jedoch von den Schiefern der weiter zu besprechenden tieferen Etagen leicht zu unterscheiden sind. An Petrefacten fand ich nichts als ein Fragment eines Haifischzahnes (ähnlich den Lamnazähnen unserer Neogenschichten) im groben Sandsteine bei Adamföde. Die Uebereinstimmung dieses Gesteines mit dem, die Arvaer Magura zusammensetzenden ist in allen Varietäten eine vollständige, und der in der Arva gewählte Local-Name ist auch für das Saroser Comitath sehr passend, indem das Magura-Gebirge nördlich von Bartfeld aus derselben Bildung besteht. Diese Gesteine bilden in der ganzen Gegend die höchsten Bergkuppen, und ist ein Hangendes derselben nicht beobachtet worden; das Liegende bilden fast stets die sub 3 zu besprechenden Schichten, von denen sie an einer Stelle (westlich von Sztebnik, schon im Terrain des Herrn Stache und Neumayr) durch Schiefer mit Meletta-Schuppen getrennt sind.

2. Smilno-Schiefer. Schwarze blättrige Schiefer mit Hornstein- und Sphärosiderit-Lagen, eine nur local und in beschränkter Ausdehnung zwischen Smilno und Miroso entwickelte Bildung, welche den meisten Durchschnitten fehlt. Diese Schiefer liegen auf den zunächst zu erwähnenden röthlichen Schichten, scheinen daher ein Aequivalent der oben berührten Schiefer mit Melettaschuppen zu sein. Wo ein Hangendes zu

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Geologischen Bundesanstalt](#)

Jahr/Year: 1868

Band/Volume: [1868](#)

Autor(en)/Author(s): Stur Dionysius Rudolf Josef

Artikel/Article: [Das Volovec- und Galmus-Gebirge nördlich von Schmöllnitz 285-287](#)